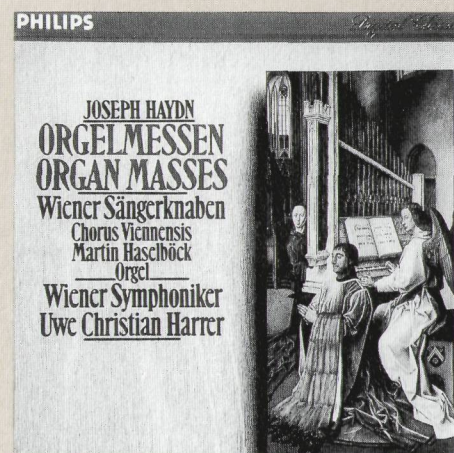


VOKALWERKE



COMPACT disc DIGITAL AUDIO Nur stimmlich beeindruckend.

HAYDN, Missa in honorem Beatissimae Virginis Mariae (Große Orgelmesse), Missa brevis Sancti Joannis de Deo (Kleine Orgelmesse), Gloria (erweiterte Bearbeitung von Michael Haydn); Georg Nigl, Dominik Orieschnig (Sopran), Michael Schwendinger (Alt), Peter Jelosits (Tenor), Anton Scharinger (Baß), Martin Haselböck (Orgel), Wiener Sängerknaben, Chorus Viennensis, Wiener Symphoniker, Uwe Christian Harrer; Philips CD 420 162-2 (WD: 57'24'') DDD LP 420 162-1 (1 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1986

Klangbild: (CD) Gute Raumwirkung, aber etwas undeutlicher und verwaschener Klang.

Fertigung: Einwandfrei.

Über die stimmliche Gestaltung dieser Messen kann man nur Positives berichten. Die Wiener Sängerknaben stellen wieder einmal unter Beweis, daß sie zu den bestgeschulten Knabenchören der Welt gehören. Ja mehr noch: der warme Glanz der oberen Stimmen – auch bei den Knabensolisten – ist einmalig; keine Spur von jener etwas schrillen Tongebung, die bei anderen Knabenchören so häufig zu hören ist.

Die musikalische Verwirklichung der Messen Haydns bleibt aber hinter der stimmtechnischen zurück. Die Phrasierung wirkt zwar prägnant und deutlich, jedoch nicht flexibel und pointiert genug. Es gibt zu viele Legatos und einförmig zusammengefaßte Motive, eine kontrastreichere Melodieformulierung fehlt ebenso wie eine akzentuierte Rhythmisierung. Dies ist noch ausgeprägter in der ansonsten korrekten Orchesterbegleitung. Besonders im „Gratias“ oder im „Credo“ der „Großen Orgelmesse“ vermißt man Haydns pulsierende Rhythmik, die Musik verliert vieles von ihrer spannungsvollen Energie.

Diese glattpolierte, gewiß wohlklingende, aber letztlich uninteressante Aufführung drängt Haydns Musik manchmal ins Konventionelle ab; der einzige, der den Farbenreichtum und die Lebendigkeit dieser Messen vermitteln kann, ist der Organist Martin Haselböck.

Eva Pintér



COMPACT disc DIGITAL AUDIO Kanonische Plan-Soll-Erfüllung.

HAYDN, 46 weltliche Kanons; Győr Girls' Choir, Miklós Szabó;

Hungaroton/Helikon CD 12890-2 (WD 56'34'') DDD

Aufnahmedatum: 1987

Klangbild: Sehr hallig und verschwommen.

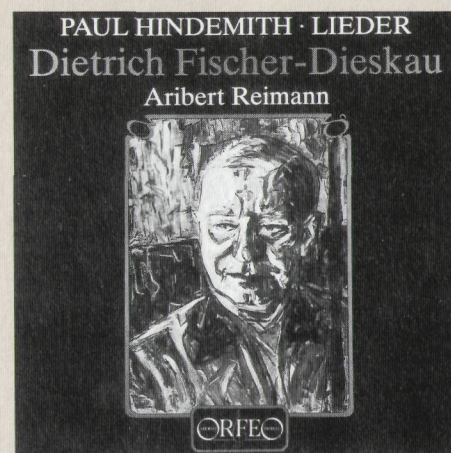
Fertigung: Einwandfrei

Ein einzig böses Weib lebt höchstens in der Welt, nur schlimm, daß jeder sein's für dieses einz'ge hält – scharfpolierte Pointen, wie sie hier Lessing liefert, moralische Sentenzen und freche Sinnsprüche fürs Stammbuch sind die verbalen Grundlagen der 46 weltlichen Kanons, die ein originelles Licht auf das vielseitige Œuvre Haydns werfen.

Doch ist es gewiß nicht Haydns Schuld, wenn die hier vorliegende Einspielung dieser Kanons zu einer nicht immer amüsanten Form einer Art discographischer Folter wird. Denn der Hörer, der in der Lage ist, ohne psychischen Schaden 46 mal hintereinander jene so aufdringliche, nicht eben besonders informationsfreudige Satztechnik „Kanon“ zu hören, der muß wahrhaftig gefunden werden! Zusätzlich zur „Kanon-Vergiftung“ stellt sich hier noch ein zweites Moment chronischer Vergiftung ein: der wattierte Frauenchor-Sound, der auch angesichts einer zu halligen und verschwommenen Aufnahmetechnik nicht lange zu ertragen ist. Die in deutsch, englisch, lateinisch und italienisch gesungenen Kanons erschließen sich textlich nur demjenigen, der das Glück hat, die Textbeilage in der Hand zu halten; das pure Klangbild läßt einen gelegentlich raten, welche der vier Sprachen gesungen wird.

Dazu kommt ein deutlicher Mangel an individueller musikalischer Gestaltungskraft, durch die vielleicht noch ein gewisses Maß an Spannung hätte erzeugt werden können. Daß der Chor dazu in der Lage wäre, beweist er in seltenen Momenten, etwa im 25. Canon („Der Freigeist“); über allzu weite Strecken jedoch dominiert eine Gestaltungs-Monotonie mit gelegentlicher Tendenz zum Leiern, das ja immer eine latente Gefahr beim Canon-Singen ist.

Hans-Christian von Dadelsen



COMPACT disc DIGITAL AUDIO Neues von Hindemith.

HINDEMITH, Ausgewählte Lieder; Dietrich Fischer-Dieskau (Bariton), Aribert Reimann (Klavier);

Orfeo CD C 156 861 A (WD: 45'49'') DDD

LP 156 861 A (1 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1984

Klangbild: (CD) Ausgewogen und natürlich.

Fertigung: Sehr gut.

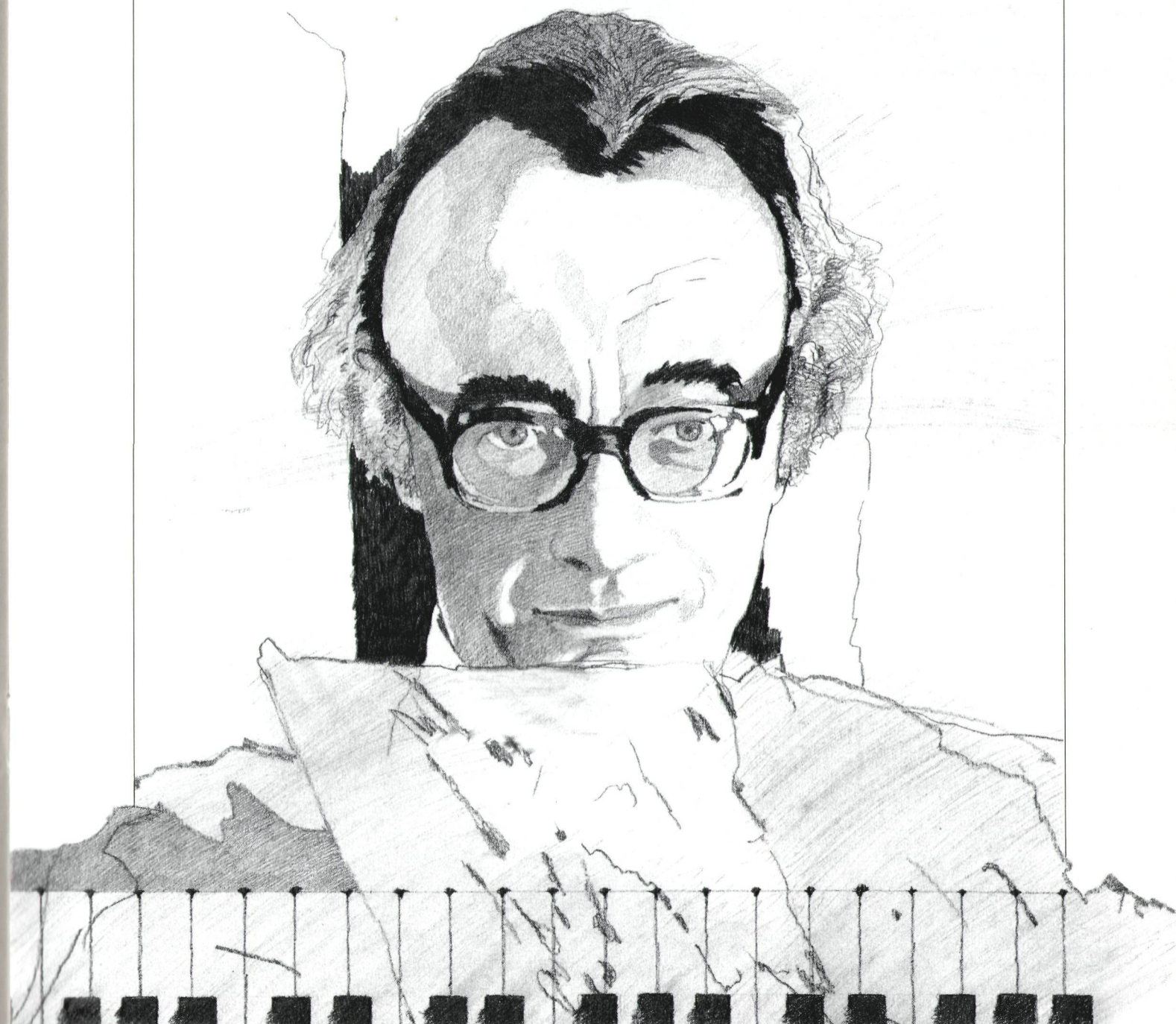
Hindemith komponierte in den dreißiger Jahren sowie Anfang der vierziger Jahre zahlreiche Klavierlieder, die er nicht nur nicht veröffentlicht, sondern deren Existenz er auch geradezu verheimlicht hat. Die Texte, die Hindemith vor allem in den dreißiger Jahren vertonte, sind ausgesprochen resignativ gestimmt: Lieder des Innehaltens, des Besinnens im Angesicht von peinigenden Selbstzweifeln, offener Verzweiflung, von Alter, Vergänglichkeit und Tod. Die Dichter dieser Lieder sind u. a. Hölderlin, Brentano, Rückert, Claudius, Novalis und Nietzsche. Als eher private Kunstäußerung im Zeichen einer inneren Emigration – die äußere sollte bald folgen – mochte Hindemith sie wohl nicht veröffentlichen; denn Hindemith trachtete stets, sein persönliches Fühlen zu verbergen. Er komponierte diese Lieder von der dominierenden Melodie in der Singstimme aus, zu der das Klavier relativ autonom hinzutritt. Diese Vertonungen fügen sich nicht in den Text ein, sondern sie objektivieren gleichsam den Ausdruck in einem einheitlichen musikalischen Tonfall; sie verwandeln den Textausdruck in einen solchen der Musik.

Dietrich Fischer-Dieskau und Aribert Reimann sind die idealen Interpreten dieser Lieder. Sie lassen sich nicht nur von der melodischen Kontinuität tragen, sondern beziehen ihre reiche Differenzierungskunst stets auf den einheitlichen „Ton“, der plastisch nach außen tritt. Die Anfang der vierziger Jahre komponierten Lieder sind milder gestimmt. Besonders beeindruckt die Vertonung von „On Hearing The Last Rose of Summer“, die das bekannte Volkslied anklingen läßt, ohne es direkt zu zitieren. Leider sind im Textheft der CD einige Seiten vertauscht.

Giselher Schubert

ALFRED BRENDEL COLLECTION

10 AUSGABEN MIT WERKEN VON
BACH · MOZART · BEETHOVEN · WEBER · SCHUBERT · SCHUMANN · LISZT
IN EXEMPLARISCHEN EINSPIELUNGEN



ALFRED BRENDEL COLLECTION

**10 AUSGABEN MIT WERKEN VON
BACH • MOZART • BEETHOVEN • WEBER • SCHUBERT • SCHUMANN • LISZT
IN EXEMPLARISCHEN EINSPIELUNGEN**



PHILIPS



**Hommage an den
französischen Esprit.**

SAINT-SAËNS, Karneval der Tiere op. 93 (mit zusätzlichen Gesängen von Carl Davis und Hiawyn Oram), Lieder der Auvergne, FAURÉ, Pavane op. 50; The King's Singers, Scottish Chamber Orchestra, Carl Davis;
EMI CD 7 47 708 2 (WD: 51'34'') DDD

Aufnahmedatum: 1986
Klangbild: Etwas unausgewogen zwischen Vokalisten und Instrumentalisten, gute Transparenz.
Fertigung: Einwandfrei.

Die Idee ist ausgefallen und geistreich: Der „Karneval der Tiere“ von Saint-Saëns wird nicht als naive Musik für Kinder, sondern als Parodie und Satire unserer heutigen Zeit dargeboten. Hiawyn Oram dichtete Verse, die beispielsweise Saint-Saëns' „Aquarium“ zum Ort der Drogensüchtigen, die „Känguruhs“ als träumerische Idealisten, den „Schwan“ als Opfer der sexuellen Revolution parodieren. Carl Davis vertonte diese Verse im Stil zwischen altem Madrigal, Saint-Saëns und Comedian Harmonists.

Ist der Wechsel zwischen instrumentalem „Karneval“ von Saint-Saëns und A-cappella-Parodie von Davis/Oram zunächst etwas ungewohnt, so zeigt sich doch bei längerem Hören, wie intelligent Davis die vokalen Partien auf die instrumentale bezieht und so ein „musikalischer Spaß“ entsteht.

Doch diese Einspielung ist nicht nur einer der seltenen Beiträge unserer Zeit zu „Humor in der Musik“, sondern wird auch von den King's Singers und dem Scottish Chamber Orchestra meisterhaft musiziert. Dem Orchester, das vor allem am Anfang etwas zu sehr im Vordergrund steht – aufgrund einer wenig ausbalancierten Aufnahme-technik –, setzen die Sänger einen oft ins zarteste Pianissimo zurückgehenden und feinsten Schattierungen erzielenden Klang entgegen. Ihre Virtuosität im schnellen Parlando, ihre rhythmische Impulsivität und ihre Fähigkeit, blitzschnell die musikalischen Charaktere zu wechseln, läßt eine geistsprühende und vergnügliche Musik entstehen. Das „A la Française“ der King's Singers runden Lieder der Auvergne und Faurés „Pavane“ ab. Den englischen Musikern ist hier intelligente Unterhaltung geglückt: Eine Hommage an den französischen Esprit. *Franzpetter Messmer*



**Nichts Neues unter den sieben
Siegeln.**

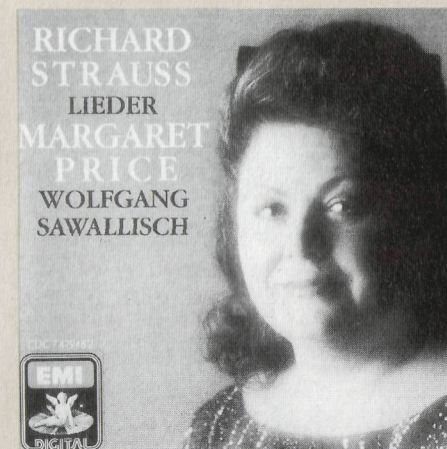
SCHMIDT, Das Buch mit sieben Siegeln (nach der Offenbarung des Johannes); Peter Schreier (Johannes, Tenor), Robert Holl (Stimme des Herrn, Baß), Sylvia Greenberg (Sopran), Carolyn Watkinson (Alt), Thomas Moser (Tenor), Kurt Rydl (Baß), Martin Haselböck (Orgel), Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor, Hellmuth Froschauer, ORF-Sinfonieorchester, Lothar Zagrosek;
Orfeo 2 CD 143 862 H (WD: 106'38'') DDD
LP 143 862 H (2 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1984
Klangbild: (LP) Orchester etwas im Hintergrund, insgesamt eher kompakt als analytisch.
Fertigung: Keine Mängel.

Dieses 1935-37 entstandene, späte, allzu späte Beispiel romantischer Oratorienkomposition hat es nicht leicht, sich im Repertoire zu behaupten, denn zu dem nötigen erheblichen Aufwand kommt noch die Tatsache hinzu, daß das künstlerische Wollen des schon todkranken Franz Schmidt (er starb 1939) der musikalischen Substanz oft vorauseilt. So waren die beiden bisherigen Einspielungen unter Anton Lippe (Amadeo) und Alois Hochstrasser (Preiser) auch nur relativ kurz auf dem Markt; die jetzige digitale Neuproduktion unter Lothar Zagrosek kann allein deswegen schon hohen Repertoirewert verbuchen.

Allerdings wird man auf eine optimale, der visionären Dramatik des Stoffes angemessene und auch klangtechnisch ausgereifte Wiedergabe noch weiterhin warten müssen. Das chorischo-orchestrale Klangbild bleibt hier insgesamt etwas flach, zu wenig Entwicklungen aufbauend und auch zu wenig analytisch. Der eigentlich hochkarätige Chor wirkt in den polyphonen Partien (z.B. „Es schwillt das Meer“, Zf. 125ff.) diffus und etwas matt. Unter den Solisten ragt Peter Schreier als vortrefflich artikulierender Johannes hervor, Robert Holl gibt der „Stimme des Herrn“ Wärme und Substanz. Bei den anderen Sängern sind Unsauberkeiten (Greenberg), verwaschene Deklamation (Rydl) und uncharakteristische Gestaltung (Watkinson, Moser) nicht zu überhören. Franz Schmidt erscheint hier immer wieder auf nazarenhaften Wohlaut zurückgenommen – eher Mendelssohn als Berlioz gewissermaßen.

Hartmut Lück



Folgen des Raubbaus.

STRAUSS, 17 Lieder: All mein Gedanken, Heimliche Aufforderung, Die Nacht, Morgen, Wiegenlied, Befreit, Allerseelen, Freundliche Vision, Cäcilie, Ständchen, Zueignung, u.a.; Margaret Price (Sopran), Wolfgang Sawallisch (Klavier);
EMI CD 7 47 948 2 (WD: 48'01'') DDD
LP 27 05941 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1986
Klangbild: Klar, plastisch.
Fertigung: Ohne Mängel.

Anfangs hinterläßt diese Platte einen günstigeren Eindruck als das Liszt-Recital von Margaret Price – vielleicht, weil der instrumentale, kühl-dezente Ton der Sopranistin manchen Strauss-Liedern eher angemessen ist. Aber auch bei Stücken, die ruhig mit etwas Emotion vorgetragen werden könnten („Zueignung“, „Wiegenlied“, „Morgen“), hält die Price Distanz. Ab und zu, wie in der letzten Strophe von „Du meines Herzens Krönlein“ begegnet man altgewohnten Unarten, „geschmierten“ Legatobögen und neuen Komposita („Rosimwald“ statt „Ros im Wald“), ansonsten ist die Diktion klar, prägnant und oft auch nuanciert. Vom künstlerischen „Potential“ hätte es, zumal mit Wolfgang Sawallisch ein prädestinierter Partner zur Verfügung stand, eine gute Strauss-Platte werden können, wenn sie ein paar Jahre früher entstanden wäre. Denn mittlerweile macht sich der Raubbau, den Margaret Price mit ihrem Stimmkapital betrieben hat, überall bemerkbar. Die hier immer wieder geforderte Straussche „Jubelhöhe“ bringt sie nurmehr unter großem Druck zustande, die Mittellage klingt oft flach. Da die Sopranistin diese Schäden nicht mit gesteigerter Expressivität zu verdecken sucht, sind die Anstrengungen immer zu spüren. Bestes Beispiel für den eisernen Willen der Price ist ihre Wiedergabe der unergiebigsten Komposition „Kling!“. Dem Titel entsprechend behandelt sie ihr Instrument ohne Nachsicht: „Kling, meine Stimme!“. Sawallisch unterstützt sie dabei aufs Beste, nur hätte er der Sängerin wahrscheinlich einen noch größeren Gefallen getan, wenn er ihr als Münchner Generalmusikdirektor manche Opernpartie ausgedrückt hätte. *Thomas Voigt*